Medjugorje

SEPTEMBER 2016

Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. August

«Liebe Kinder
Auch heute möchte ich mit euch die himmlische Freude teilen. Ihr, meine lieben Kinder, öffnet die Tür des Herzens, damit in eurem Herzen die Hoffnung, der Friede und die Liebe wachsen, die nur Gott gibt. Meine lieben Kinder, ihr seid zu sehr an die Erde und irdische Dinge gebunden, deshalb wälzt euch Satan wie der Wind die Meereswellen. Deshalb möge die Kette eures Lebens das Herzensgebet und die Anbetung meines Sohnes Jesus sein. Übergebt Ihm eure Zukunft, damit ihr in Ihm den anderen Freude und Beispiel mit eurem Leben seid.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Medjugorje Freunde

Wenn ich heute das Weltgeschehen betrachte, dann muss ich traurig feststellen, dass die Liebe unter uns Menschen vielerorts fehlt. So viel Hass wird gestreut und damit viel Leid verursacht. Ich frage mich oft: «Warum nur?» – Ist unsere Gesellschaft oder sind sogar unsere Familien so krank? Eine intakte Familie ist doch

etwas Wunderbares. Sie schafft den Raum für Respekt, Geborgenheit, Liebe und Vertrauen. Sie ist das Urbild von Gemeinschaft. Hier lernen wir die gegenseitige Rücksichtnahme, das Teilen, Verstehen und Verzeihen. Familie ist auch der wichtigste Ort der Glaubensweitergabe. Ein Raum der Freiheit und der Verantwortung, in dem nicht der Staat oder die Wirtschaft, sondern die Eltern bestimmen, nach welchen Werten ihre Kinder erzogen werden.

Drei Worte sollten wir uns immer merken, und die heissen: **Bitte, Danke, Entschuldigung!** Diese Worte öffnen den Weg zu einem guten Zusammenleben, um in Frieden zu leben. Es sind einfache Worte, aber sie sind nicht einfach zu praktizieren. Sie enthalten eine grosse Kraft, die Kraft, unser Zusammenleben zu schützen, auch durch zahlreiche Schwierigkeiten und Prüfungen hindurch. Ihr Fehlen dagegen öffnet nach und nach Risse in einer Beziehung und führt womöglich ins Verderben.

Der gegenwärtige Angriff auf das christliche Menschenbild erfordert unser ganzes Zeugnis. In dieser Auseinandersetzung darf der gläubige Christ nicht schweigen. Er sollte durch sein Leben Zeugnis geben. Es geht um die Zukunft unserer Kinder und der ganzen Gesellschaft.

Das diesjährige Pilgerleiterseminar in Medjugorje stand unter dem Motto «Seid barmherzig wie euer Vater im Himmel barmherzig ist» (Lk 6,36). Pater Marinko verwies im Abschlussgottesdienst darauf, wozu wir berufen sind: «Gott möchte, dass wir seine Liebe annehmen und dass wir diese Liebe weitergeben. Gottes Wirken wird durch uns fortgesetzt, wir aber leben oft ausserhalb, irgendwo an der Oberfläche. So gibt es kein Wachstum. Das aber, wozu uns die Gospa einlädt, ist ein Wachsen. Die Gottesmutter hat

uns nicht im Stich gelassen, sie ist bei uns, damit wir begreifen, dass wir wachsen müssen.» **Wachsen in der Liebe und diese Liebe in die Welt hinaustragen, das ist unser Auftrag.**

Um uns und der ganzen Welt zu helfen, hat der Papst das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen. Eine Zeit der Gnade, des Friedens, der Umkehr und der Freude. Der Papst wies darauf hin: «Es gibt keine Grenzen oder Entfernungen, die die Barmherzigkeit des Vaters daran hindern können, uns zu erreichen und mitten unter uns gegenwärtig zu werden. Wachsen und barmherzig werden wie der Vater ist das Thema des Jubiläums. Es ist das, was wir im Gebet erflehen müssen. Wachsen und barmherzig werden bedeutet zu lernen.»

Vor wenigen Tagen fand der Weltjugendtag in Krakau statt. An der Gebetswache vom 30. Juli mit den Jugendlichen hat der Papst die deutlichen Worte gesprochen: «**Wenn du nicht dein Bestes gibst, wird die Welt sich nicht verändern!**» Er sagte auch: «... Wir fangen jetzt nicht an, gegen irgendjemanden zu schimpfen, wir beginnen nicht zu streiten, wir wollen nicht zerstören, wir wollen nicht beleidigen. Wir wollen nicht den Hass mit noch mehr Hass besiegen, die Gewalt mit noch mehr Gewalt, den Terror mit noch mehr Terror. **Unsere Antwort auf diese Welt im Krieg** hat einen Namen: Sie heisst Brüderlichkeit, sie heisst geschwisterliche Verbindung, sie heisst Gemeinschaft, **sie heisst Familie**...»

Beziehungen zu unseren Mitmenschen verhelfen uns, die Erfahrungen zu machen, die wir benötigen, um innerlich zu wachsen. Wenn man erkennt, dass ein liebevoller Umgang mit anderen Menschen dazu führt, dass man selbst immer mehr von Liebe erfüllt wird und Liebe ausstrahlt, hört man auf zu urteilen und zu kontrollieren, weil man dann beginnt, den Menschen in seiner Ganzheit zu sehen und ihn so zu akzeptieren, wie er ist. Das ist Wachsen in der Liebe. Nur wer sich selbst radikal vergibt, kann Beziehungen zu Menschen eingehen, die durch liebevolles Miteinander gekennzeichnet sind. Auf diese Weise trägt man Licht in unsere Welt.

Ich wünsche Ihnen viel Licht und Zuversicht in dieser oft trostlosen Welt.

Peter Keller, Präsident

27. Jugendfestival – Mladifest

Auch dieses Jahr versammelten sich zehntausende Menschen zum Jugendfestival. Es stand im Zeichen des Jubiläums der Barmherzigkeit: «Seid barmherzig». Auch aus der Schweiz fuhren junge Menschen an dieses Festival.

Überblick über das Programm

Das Festival startete dieses Jahr erst am 1. August, da bis am 31. Juli der Weltjugendtag in Krakau stattfand. So waren dann auch ab dem 1. August immer mehr junge Menschen mit Rucksäcken mit dem Logo des Weltjugendtreffens zu sehen. Zwischen den beiden Rosenkränzen am Abend und der Eucharistiefeier wurden die Teilnehmenden jeweils von zwei jungen Landsleuten in ihrer Sprache begrüsst. Es waren über 70 Länder! Danach folgte die Eucharistiefeier mit abschliessender eucharistischer Anbetungszeit.

Seit den letzten zwei Jahren wird jeweils am 2. Tag auf dem Erschei-

nungsberg um 6 Uhr morgens der Rosenkranz gebetet. Das Festival soll ganz in die Hände der Gospa gelegt werden. Der Seher Ivan betete jeweils die Gesätzchen vor. Dazwischen gab es kurze Betrachtungen. Viele machten sich früh morgens auf den Weg in Richtung Berg und beteten dort gemeinsam.

Das Tagesprogramm der folgenden Tage war dann wie folgt: Um 9 Uhr gemeinsames Morgengebet. Im Anschluss hielt ein Priester eine Katechese zum Thema. Es folgten weitere kleine Vorträge oder Zeugnisse. Um ca. 12 Uhr wurde der Angelus gebetet. Am Nachmittag startete das Programm um 16 Uhr mit weiteren Zeugnissen und Vorträgen. Ab 18 Uhr wurden zwei Rosenkränze gebetet und anschliessend heilige Messe gefeiert. Nach der Eucharistiefeier gab es jeden Abend ein anderes Angebot: am 2. August eine Meditation mit Kerzen, am 3. August die Prozession mit der Mutter Gottes Statue über den Platz beim Aussenaltar, am 4. August das Bühnenspiel CREDO der Gemeinschaft Cenacolo und am 5. August eucharistische Anbetung mit Aussendung und Abschied in Liedern. Wie jedes Jahr wurde das Jugendfestival mit einer heiligen Messe auf dem

Kreuzberg beendet. Diese wird jeweils am 6. August, am Fest Verklärung des Herrn, um 5 Uhr morgens gefeiert.

Ermutigende Zeugnisse

Die zahlreichen Vorträge und Zeugnisse sprechen die Herzen an. Besonders ist jeweils auch das Singen, wodurch die Freude am Glauben mit den verschiedenen Bewegungen auch sichtbar zum Ausdruck kommt. Gleichzeitig tut es gut, unter der sengenden herzegowinischen Sonne wieder etwas Bewegung zu haben.

Die verschiedenen Vorträge können über die Website des deutschsprachigen Informationszentrums angesehen bzw. nachgehört werden. Sie gelangen über den Link www.medju.ch/jf16 auf die entsprechende Seite.

Zu den grossen Highlights dieser Tage gehören sicher die täglichen Liturgien. Besonders die Meditationen vor dem Kreuz, vor dem eucharistischen Herrn oder während der Prozession mit der Mutter Gottes Statue durch die Menge. In diesem Zusammenhang möchte ich hier die Meditation mit den Kerzen bzw. vor dem Kreuz wiedergeben. Ich möchte Sie einladen, den Text nicht einfach zu überfliegen, sondern ihn meditierend zu lesen.

Meditation

Besinnliche Musik ertönt, wie Sie es vielleicht von den Anbetungszeiten in Medjugorje kennen. Alle Lichter werden ausgeschaltet, selbst die Kerzen werden ausgeblasen. Grosse Dunkelheit.

Um uns ist jetzt die Dunkelheit. Manchmal ist die Dunkelheit auch in uns, in unseren Gedanken, in den negativen Gefühlen gegenüber jemandem. Die Dunkelheit ist anwesend in den Momenten der Enttäuschungen, der Depressionen, der Hoffnungslosigkeit, des Ungewissen. Johannes sagt uns: «Wer sagt, er sei im Licht, aber seinen Bruder hasst, ist noch in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebt, bleibt im Licht; da gibt es für ihn kein Straucheln. Wer aber seinen Bruder hasst, ist in der Finsternis. Er geht in der Finsternis und weiss nicht, wohin er geht; denn die Finsternis hat seine Augen blind gemacht.» Gibt es Momente der Dunkelheit in deinem Leben? Momente, in denen du nicht das Licht siehst? Triffst du auf Versuchungen, die dich versklaven möchten, dass dir wie die Schlange bei Adam und Eva dann flüstert: «Nimm, nimm, nimm!» Und sie flüstert dir zu und möchte dich überzeugen, dass du es probieren solltest und es haben musst. Dadurch dringt Angst und dann Dunkelheit in dein Herz. Die Angst vor der Zukunft, die Angst, dass die anderen dich nicht lieben. Die Angst, dass du vielleicht jemanden verlierst oder etwas verlierst. Manchmal möchten wir das Licht nicht sehen. Wir möchten die Wahrheit nicht sehen. «Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.» Du bist jeden Tag vor viele Prüfungen gestellt. Dein Glaube an Gott und dein Vertrauen in ihn stehen ständig auf Prüfung des Vertrauens gegenüber deinen Eltern und Freunden. Jeden Tag ist deine Liebe auf dem Prüfstand. Spürst du die Finsternis, die Dunkelheit in dir, die negativen Gedanken, die negativen Gefühle gegenüber jemandem? Was tust du dann? Erlaubst du diesen negativen Gedanken und Gefühlen, dass sie längere Zeit in dir bleiben? Erlaubst du dann, dass sie dich besiegen? Was tust du, wenn du die Schwächen und die Fehler beim anderen bemerkst? Verurteilst du sie? Verstehst du, dass durch die negativen Gefühle, Gedanken und vor allem durch die Verurteilung des Nächsten die Dunkelheit in dein Inneres kommt? Kritisierst du die an-

deren? Verstehst du, dass das Lästern die Dunkelheit in dein Herz bringt und dass du dadurch die Dunkelheit in andere Menschen bringst? Es gibt viele Diebe, die dir Zeit stehlen. Zeit für das Gebet, für Gott, für die heilige Messe, für deine Familie. Hast du Erfolg, diese Diebe zu bemerken? Verstehst du, dass das Aussehen und das Leben der anderen Menschen von Deinem Auge und der Haltung Deines Herzens abhängt? Denke immer an die Worte Jesu: «Dein Auge gibt dem Körper Licht. Wenn dein Auge gesund ist, dann wird auch dein ganzer Körper hell sein. Wenn es aber krank ist, dann wird dein Körper finster sein.» Was ist jetzt in deinem Herzen? Ist dort Liebe oder spürst du irgendwelche negativen Gefühle gegenüber jemandem? Vielleicht bemerkst du auch negative Gedanken, die du gegenüber manchen Menschen hast. Vielleicht gibt es jemanden, den du nicht gerne hast, eine Person, die du nicht leiden kannst, jemand, der dich verletzt hat und dem du nicht vergeben kannst. Vielleicht hast du Angst vor der Zukunft. Vielleicht hast du kein Vertrauen in dich selbst.

Die Osterkerze wird nun angezündet. Sie ist ein Symbol für Christus, den Auferstandenen. Jesus sagt: «Ich bin

das Licht der Welt.» Er ist das Licht. Sein Wort ist das Licht auf unserem Weg. Seine Liebe ist das Licht. Wenn Jesus unser Licht ist, dann schauen wir alles anders an, wir sehen alles anders. Alles, was existiert, schaut ganz anders in unseren Augen aus. Das ist das, was der Psalmist gesagt hat: «In deinem Licht schauen wir das Licht.»

Jesus möchte, dass wir Licht werden. Darum sagt er: «Ihr seid das Licht der Welt.» Das Licht verbreitet sich. Jesu Liebe verbreitet sich über mich und dich. Bruder Priester empfange die Flamme der Osterkerze. Diese Flamme, die Liebe, die dein Herz erwecken soll. Die Liebe gegenüber Jesu, damit du Jesus liebst und damit dein Herz ihn empfängt. Liebe Brüder Priester, öffnet unten die Tore und tragt das Licht zu den Jugendlichen, tragt Jesus zu ihnen.

Liebe junge Freunde. Nun werden dir die Priester das Licht bringen. Empfange das Licht und in diesem Licht empfange Jesus, das Licht der Welt. Jesus sagt dir: «Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis laufen, sondern wird das Licht des Lebens haben.» Dann wenn die Angst in dir auftaucht, komme zu mir. Komme zum Licht

und höre meine Worte: «Fürchte dich nicht!» Das hat der Psalmist verstanden: «Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Vor wem sollte ich mich fürchten?»

Jesus sagt dir: Wenn du in der Dunkelheit bist, komme zu mir. Ich werde dir den Weg zeigen und beleuchten. Dann wenn du vor einer Wand oder vor einer Kreuzung stehst und irgendwie ist dir alles unklar und du weisst nicht, wohin und wie du weitergehen sollst, komme zu mir, zum Licht. Dann wenn du fällst, wenn du Misserfolg erlebst, wenn du verzweifelt bist, enttäuscht von den Menschen oder von dir selbst, komme zu mir, zum Licht. Wenn du nicht unterscheiden kannst, was gut ist und was böse ist, komme zu mir, zum Licht. Dann wenn du negativ über einen Menschen denkst und wenn die Gedanken dich überzeugen wollen, dass du ihn nicht grüsst, nicht mit ihm sprichst oder ihn sogar hasst, dass du negativ über ihn sprichst und ihm nicht verzeihst, dann komme zu mir, zum Licht. Dann wenn in dir die Gedanken auftauchen, dass du es nicht kannst, du unfähig bist und nicht mehr aufstehen kannst von dieser Niederlage und diesem Misserfolg, dann komme zu mir, zum Licht. Dann wenn die Gedanken über dir auftauchen, dass es sich nicht lohnt, das Gute zu tun, und dass, was du tust, von den anderen nicht geschätzt wird und die anderen dich nicht lieben, sie dir nicht danken, dann komme zu mir, zum Licht. Und vergiss diese Worte vom Psalmisten nicht: «Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?»

Denke daran, dass Jesus das Licht ist. Er sagt auch dir: «Ihr seid das Licht der Welt.» Du bist das Licht für die anderen. Die Königin des Friedens, sie ruft uns zum Gleichen auf, damit wir für die anderen zum Licht werden. «Liebe Kinder, in eurem Leben habt ihr alle Licht und Dunkelheit erfahren. Gott lässt jeden Menschen das Gute und das Böse erkennen. Ich fordere euch auf, das Licht zu tragen für alle Menschen, die sich in der Dunkelheit befinden. Tag ein, Tag aus kommen Leute in eure Häuser, die in der Dunkelheit leben. Gebt ihnen, liebe Kinder, das Licht. Vor allem, liebe Kinder, möchte ich, dass ihr alle zu Jesu Widerschein werdet, der in dieser ungläubigen Welt, die in der Finsternis wandelt, scheinen will. Ich will, dass ihr für alle Licht werdet und dass ihr im Licht Zeugnis ablegt. Liebe Kinder, ihr seid nicht für die Fins-

ternis, sondern für das Licht berufen. Deshalb lebt das Licht in eurem Leben.» Dann wenn die anderen nichts unternehmen wollen, dann wenn sie sich nicht aktivieren wollen für das Gute, komme dann zu Jesus und höre seine Worte: «Du bist das Licht der Welt.» Dann wenn die anderen falsche Wege einschlagen und sie rufen dich, dass du ihnen nachfolgen sollst, denke an die Worte Jesu: «Du bist das Licht der Welt.» Wenn du siehst, dass dein Freund, diesen falschen Weg geht, dass er gefallen ist, dann kommen bei dir die Gedanken: Du sagst dann, was geht mich denn das Ganze an, aber dann denke an die Worte Jesu: «Du bist das Licht der Welt.»

Solange du die Kerze anschaust, möge dir dies bewusst werden, dass Jesus möchte, dass du das Licht in der Welt wirst. Solange du die Kerze anschaust, sage in dir, Jesus, danke dir, dass du mich aufrufst, damit ich das Licht die anderen werde, das Licht in der Dunkelheit. Und jetzt werden Jugendliche aus der Pfarrei durch die Mitte das Kreuz tragen, die Königin des Friedens, sie ruft uns auf: «Liebe Kinder, betet vor dem Kreuz. Vom Kreuz kommen grosse Gnaden.» Die Mutter Gottes, sie ruft uns auf: «Heute rufe ich euch auf besondere Art und Weise auf, damit ihr das Kreuz in eure Hand nehmt und die Wunden Jesu betrachtet. Ersucht es von Jesus, damit er eure Wunden heilt.» Auch du kannst jetzt, ja zu deinem Kreuz sagen. Du kannst dich annehmen, so wie du bist. Jesus liebt dich, Jesus nimmt dich an. Du kannst jetzt die anderen annehmen, jene, mit denen du lebst. Du kannst sie annehmen, so wie sie sind. Und jetzt kannst du dein Kreuz umarmen, deine Krankheit, dein Handicap, deine Misserfolge. Die Mutter, sie ruft uns: «Meine lieben Kinder, betet und versteht, dass das Leiden zur Freude werden kann und das Kreuz zum Weg der Freude.» Auch du kannst jetzt sa-

gen: «Jesus, danke dir, dass du dein Kreuz angenommen hast. Hilf auch mir, damit ich mein Kreuz nehme. Es annehme und umarme.»

Gekreuzigter Jesus, mein Gott, mein Jesus, erbarme dich meiner. Gekreuzigter Jesus, vermehre meinen Glauben. Vermehre meinen Glauben, damit ich wahrhaftig glauben kann, dass du mich durch deinen Tod am Kreuz gerettet hast, dass du mich erlöst hast. Barmherziger Jesus, schaue auf mich mit diesen gleichen Augen, mit denen du den römischen Soldaten angeschaut hast, er, der mit dem Schwert deine Seite durchbohrt hat. Wie war es, mein Jesus, dass dieser Soldat als erster den Glauben bekannt hat: «Wahrhaftig, das ist der Gottes Sohn!» Jesus, schaue mich mit diesen gleichen Augen an und vermehre meinen Glauben. Jesus, schaue jede Person mit deinen gnadenvollen Augen an. Dein Blick, deine Augen, die so eine Liebe bringen und den Reueakt. Jesus schenke mir ein reuevolles Herz, solange ich dich jetzt anschaue und dich betrachte, solange du jetzt am Kreuz bist. Jesus, ich bereue alles, ich bekenne alles.

«Vergib ihnen, Vater, denn sie wissen nicht, was sie tun!» Gekreuzigter Jesus, erbarme dich meiner und vergib mir meine Sünden, denn ich weiss nicht, was ich tue, solange ich sündige. Ich weiss es nicht, Jesus, und ich kann es mir gar nicht vorstellen, wie sehr ich deine unendliche Liebe verletze. Jesus, schenke mir geistige Augen, damit ich den Horror meiner Sünden sehen kann. Denn wenn ich es wüsste, dann würde ich nicht sündigen. Gekreuzigter Jesus, danke dir für die Gabe der Vergebung. Jesus, mache mich fähig, damit auch ich vergeben kann, damit auch ich, Herr Jesus, diese Worte aussprechen kann, die du am Kreuz ausgesprochen hast. Jesus, berühre heute Abend jedes Herz und befreie jede

Person von dem Nicht-Vergeben. Jesus, heile und befreie uns vom Geist des Zornes, von jedem Hass, vom Nicht-Vergeben, von der Wut. Jesus, all das, was du mit deinem Tod am Kreuz besiegt hast, jede Unreinheit, Jesus, kreuzige du sie heute Abend an deinem Kreuz und schenke uns die wahrhaftige Befreiung und Heilung. Ja, mit der Kraft deines Kreuzes, Herr, heile mich, befreie mich.

«In deine Hände, o Herr, lege ich meinen Geist.» Jesus, du warst gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Herr Jesus, ich übergebe dir mein ganzes Leben, mein ganzes Wesen, meine Vergangenheit, die Gegenwart. Jesus, trage du mich auf deiner Schulter durch die Zukunft. Jesus, ich übergebe dir meine Seele, meinen Körper, meinen Blick, meine Emotionen, meine Leidenschaften, all meine Sehnsüchte, meinen Verstand, meine Freiheit. Jesus, ohne dich kann ich nichts. Jesus, ich möchte deinen Willen tun in Gedanken und in Werken. Jesus, ich umarme dieses Kreuz, das du mir sendest. Ergiesse über uns den Geist der Stärke, damit wir in dieser Welt mutig unser Kreuz tragen können, als Zeugnis für die anderen. Wasche uns, Jesus, mit dem lebendigen Wasser und dem Blut, das aus deiner Seite kam. Gekreuzigter Jesus Christus, ich vertraue auf dich.

Jean-Marie Duvoisin

Jugendfestival Medjugorje 2016

Ferien als Beichtvater im Jahr der Barmherzigkeit

«Wo warst du in den Ferien?» «Beim Jugendfestival in Medjugorje.» «Was tust du dort?» «Überwiegend Beichthören.» «Dann hast du ja gar nicht wirklich Ferien gehabt.» «Doch, und zwar die schönsten Ferien, die ich mir vorstellen kann.»

Diese Fragen höre ich nun schon seit zehn Jahren nach den Sommerferien. Auch in diesem Jahr entsprechen meine Antworten völlig der Wahrheit. Was sind die Gründe für diese Erfahrung? Unsere Pilgergruppe betete jeweils beim Morgenlob das Gebet zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit. Darin heisst es: «Herr Jesus Christus, lass uns dein Wort an die Samariterin so hören, als sei es an uns persönlich gerichtet: ‚Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht!'» Die Barmherzigkeit Gottes beschenkt nicht nur die Beichtenden, sondern auch die Beichtväter mit dieser Gabe. In der Begegnung mit der Samariterin (Joh 4) bittet zunächst Jesus selber: «Gib mir zu trinken!» Jesus dürstet danach – wie er der heiligen Mutter Teresa sagte –, dass seine Liebe angenommen wird. Der Priester, der sein Amt in persona Christi ausübt, wird in seiner Seele getränkt, wenn er als Spender des Sakraments gefragt ist, wenn seine Weihe Frucht bringen darf.

Das führt zum Zweiten, was Beichthören zu Ferien macht. Jesus fährt gegenüber der samaritanischen Frau weiter: «… und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.» Besonders in Medjugorje kommen Menschen oft mit ungeheuer schweren Lasten und Wunden in die Beichte, doch ich als Priester darf diese sogleich dem göttlichen Arzt hinhalten und die Menschen zu dem führen, der «unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen hat.» (Jes 53,4)

Drittens lässt mich der Herr immer wieder an der himmlischen Freude teilhaben «über den Sünder, der umkehrt», über das wiedergefundene Schaf, das der gute Hirte Jesus «voll Freude auf die Schultern nimmt und nach Hause trägt» (Lk 15,2-7). Als

ich dieses Jahr wieder einmal staunte, dass jemand, der noch nie gebeichtet hatte, mit seiner schweren Bürde im Sakrament der Versöhnung angekommen war, fragte ich ihn: «Wie sind Sie denn hier in der Beichte gelandet?» Seine Antwort: «Zufällig.» Da musste ich innerlich schmunzeln, wie erneut eine Suchaktion der Muttergottes und ihres Sohnes erfolgreich gewesen war.

Schliesslich hat Gott auch Humor. In den seltenen Zwischenpausen beim Beichthören las ich in den Briefen des heiligen Benediktiners Columba Marmion (1858-1923). Einer seiner Ratschläge gefiel mir besonders gut: «Begegnen Sie jedem Wink des göttlichen Willens mit einem Lächeln der Liebe.» Kaum hatte ich diesen Rat einer Pönitentin weitergegeben, begann eine italienische Pilgerin resolut den Sonnenschirm, der uns wohltuenden Schatten spendete, wegzurollen, damit sie selber nicht in der Hitze beichten musste. Schon kam über meine Lippen ein leicht verärgertes «Was soll denn das?» In dem Moment schauten wir uns an und mussten herzlich lachen. Ich sagte zur Beichtenden: «Sehen Sie, das ist die Pädagogik Gottes: Er gibt uns beiden gleich Gelegenheit, mit einem Lächeln der Liebe auf diesen kleinen Wink des Willen Gottes zu reagieren.»

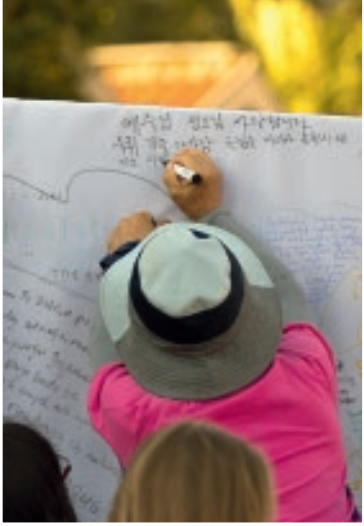
P. Bruno Rieder OSB,
Benediktinerabtei Disentis

Botschaft vom 25. Juli

«Liebe Kinder

Ich schaue euch an und sehe euch verloren gehen, und ihr habt kein Gebet, noch Freude im Herzen. Meine lieben Kinder, kehrt zurück zum Gebet und setzt Gott an die erste Stelle und nicht den Menschen. Verliert die Hoffnung nicht, die ich euch bringe. Meine lieben Kinder, möge in dieser Zeit euch jeder Tag mehr ein Suchen nach Gott in der Stille eures Herzens sein, und betet, betet, betet, bis das Gebet euch zur Freude wird.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»



nia and
zegovina
gorje
Ecuado
ia

Hinführung zur Beichte

Fortsetzung: «Gottes Umarmung annehmen» von Pfarrer Leo Tanner. Während des Heiligen Jahres zum «Jubiläum der Barmherzigkeit» werden Ausschnitte aus dieser Schrift veröffentlicht.

6. Besinnung auf die Wurzelsünden
Eine Möglichkeit, unser Leben zu betrachten besteht darin, auf die Wirkung der sieben Wurzelsünden (Stammsünden), die auch Hauptsünden genannt werden, zu achten. Der Name «Hauptsünde» weist auf die Häufigkeit eines Fehlverhaltens hin; «Wurzelsünde», dass diese verkehrten Haltungen, Ursache (Wurzeln) für vielfältige sündhafte Taten sein können.

Die Grundverfehlungen – Wurzelsünden
Im frühen Mönchtum des vierten Jahrhunderts entwickelt sich eine psychologische Lehre von den Leidenschaften, mit denen der Mensch auf dem Weg zu Gott ringen muss. Die Leidenschaften oder Gedanken selbst sind keine Sünden, aber sie können zur Sünde führen. Deswegen geht es den Wüstenvätern darum, die Herkunft und die Strategie der Gedanken zu durchschauen; und dann eine Struktur (ein Verhalten) zu entwickeln, um sich den schädigenden Impulsen zu verweigern mit dem Ziel, geistlich zu reifen.
Seit Papst Gregor dem Grossen (540-604) spricht man in diesem Zusammenhang von den sieben Hauptsünden. Neben der Bezeichnung Hauptsünden nennt man sie auch Wurzelsünden oder Stammsünden. Sie bezeichnen Grundverfehlungen, die das Verhältnis zu Gott oder zu den Menschen in der Wurzel stören. Es sind dies: Stolz (Hochmut, Überheblichkeit), Habsucht (Habgier) und Geiz, Wollust (Unkeuschheit), Neid

(Missgunst) und Eifersucht, Unmässigkeit (Völlerei), Zorn und Hass, sowie Trägheit und Unlust (Überdruss). Dabei betont Gregor, dass der Stolz als «Königin der Laster» alle anderen Laster umfasse. Denn der Stolz will nicht abhängig sein von Gott und Seiner Liebe. Der Stolz macht das eigene Ich zum Mittelpunkt, das – wie Augustinus es nennt – «in sich hinein verkrümmt» ist. Der Mensch betrachtet alles von sich aus. Dadurch bezieht der Mensch alles auf sich selbst, alles kreist ums eigene Ich. Diese Ich-Bezogenheit ist die Urform aller Sünde. Sie nimmt in allen anderen Hauptsünden Gestalt an.

Die Betrachtung dieser Wurzelsünden hält uns einen Spiegel vor und möchte uns helfen, besser auf unsere eigenen Schliche zu kommen. Die Grundversuchungen der sieben Wurzelsünden begegnen uns nicht nur im eigenen Herzen, sondern auch in unserer Umgebung, in der Kirche und in der Gesellschaft. Wir sprechen dann im Sinne von Papst Johannes Paul II. von sogenannten «strukturellen Sünden». Dabei ist darauf zu achten, dass die Versuchungen und sündhaften Empfindungen wie Stolz, Neid, ... keine Sünden sind. Sie zeigen uns vielmehr auf, was in uns noch der Erlösung bedarf. Sie werden erst dann zu Sünden, wenn wir uns darauf einlassen und sie fördern.

Im Folgenden betrachten wir die sieben Wurzelsünden. Dabei wird die Haltung der Sünde zuerst erklärt. Darauf wird die der Sünde entgegengesetzte Tugend dargelegt. Und als Drittes kommen Impulse zur persönlichen Besinnung, die meist von Schrifttexten ausgehen.

Stolz (Hochmut, Überheblichkeit)

Das Wort «Stolz» wird verschieden verwendet. Wenn jemand sagt: «Ich bin stolz auf mich, auf mein Kind, auf diese Leistung, auf mein Land,…» dann zeigt dies das Gefühl einer grossen Zufriedenheit. Der Stolz ist hier mit der Freude verbunden, Wertvolles, Anerkennenswertes oder Zukunftsträchtiges geleistet zu haben oder daran mitzuwirken.

Stolz im Sinn von Hochmut (lateinisch arrogantia oder superbia) wird auch Anmassung, Überheblichkeit, Arroganz und Einbildung genannt. In der Haltung des Stolzes verlässt der Mensch die Realität und überbewertet sich und die eigenen Leistungen. Er sieht sich nicht mehr als Teil eines Ganzen, eines Grösseren – verbunden mit allen. Er hält sich selbst für das Wichtigste und Beste. Der stolze Mensch will andere Personen auf viel-

fältige, oft auch ganz subtile Weise, spüren lassen, dass er selbst besser ist. Er kann nur sehr schwer die eigene Bedürftigkeit eingestehen und seine Grenzen anerkennen.
Die Haltung des Stolzes geht auf die Urversuchung des Menschen zurück, nämlich wie Gott sein zu wollen und damit über Gut und Böse selbst zu bestimmen (vgl. Gen 3, 5-6). Letztlich will der Stolz Gott auf die Seite schieben, unabhängig sein und sich niemandem unterordnen. Der Stolz sagt: Ich brauche niemanden und vor allem Gott nicht.

Überheblich kann aber nicht nur ein Einzelner sein, sondern auch Völker, Kulturen, Rassen und Gruppen – ja auch Kirchen, kirchliche Gruppen und religiöse Bewegungen. Eine solche Gesinnung führt dann schnell zu Rassismus oder Sektierertum.

Demut und Gehorsam
Die dem Stolz entgegengesetzte Haltung ist Demut und Gehorsam. Im lateinischen Wort für Demut («humilitas») steckt das Wort «humus» (Boden) drin. Demut hat wesentlich mit dem Stehen auf dem Humus des eigenen Lebens zu tun. Demut ist der Mut zur totalen Ehrlichkeit und Wahrheit.
Diese Wahrheit besteht zuerst darin, dass der Mensch Geschöpf Gottes ist. Gott ist absolut. Er ist der Souveräne und Heilige. Er ist die Mitte. Er weiss alles und hat alle Macht. Vor Seiner Grösse und Herrlichkeit sind wir weniger als ein Stäubchen. Demut ist der Mut, Gott als Gott anzunehmen und Ihn in allem zu respektieren. Das bedeutet, die Schöpfungsordnung sowie den Platz und die Berufung, die Er dem Menschen gibt, voll und ganz zu bejahen.
Demut ist weiter der Mut uns selbst anzusehen und anzunehmen wie wir sind, auch in unserer Schwäche und Ohnmacht, ohne uns dadurch minderwertig zu fühlen. Ein demütiger Mensch nimmt die Würde, die Gott ihm gegeben hat, dankbar an. Er freut sich, ein Abbild Gottes zu sein. Er ist glücklich, ein Kind Gottes zu sein und freut sich über Gottes unverdiente Liebe.

Besinnung
In Seiner Menschwerdung zeigt Jesus Seine Demut und Seinen Gehorsam, bis zum Tod am Kreuz. So wird Er unser Vorbild: «Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäusserte sich und

wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der grösser ist als alle Namen, …» (Phil 2, 5-9). Gehorsam ist das Gegenteil von stolzer Unabhängigkeit. Deshalb die Frage: Sehne ich mich – wie Jesus – danach, Gott immer mehr gehorsam zu sein?

Kinder kreisen nicht um sich selbst. Sie leben einfach und nehmen an, wie es ist und was sie sind. Deshalb stellt Jesu Kinder als Vorbild hin: «Wer ist im Himmelreich der Grösste? Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Grösste» (Mt 18,1–4). Deshalb die Frage: Vergleiche ich mich mit Anderen? Lebe ich mit einer Art «Rückspiegel»: Wie komme ich bei den Anderen an? Was denken sie, wenn ich …? Danke ich für meine Gaben und meine Berufung? Reagiere ich empfindlich, wenn ich übergangen werde?

Paulus sagt: «Wer sich also rühmen will, der rühme sich des Herrn» (1

Kor 1,31). Alles, was wir haben ist uns letztlich geschenkt. Selbstruhm nimmt diese Wahrheit nicht an. Deshalb die Frage: Wo will ich mir Wert (Anerkennung, Lob, Ehre, …) selbst verschaffen, anstatt sie dankbar von Gott her annehmen und Ihn für Sein Wirken zu rühmen?
«In Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst» (Phil 2, 3). Deshalb die Frage: Wo spüre ich in mir den Drang, besser sein zu wollen als…?
Schätze ich so die Anderen? Habe ich Hochachtung vor der Suche nach Gott in anderen Konfessionen und Religionen?

Habsucht (Habgier) und Geiz
Der Ausdruck Geiz (lateinisch avaritia) bezeichnet eine zwanghafte oder übertriebene Sparsamkeit, die das Teilen und Hergeben von Gütern und Geld möglichst vermeidet. Habgier und Habsucht bezeichnen das übersteigerte Streben nach materiellem Besitz, unabhängig von dessen Notwendigkeit zum Leben.
Neben der materiellen gibt es auch die geistliche Habsucht: Man sucht nach immer mehr Wissen, Können, Gaben und Gnaden. Gemeinsam ist der materiellen und geistlichen Habsucht, dass man den persönlichen Wert vom haben und nicht vom Sein bezieht.
Reichtum gibt das Gefühl von Sicherheit, Macht und Unabhängigkeit sowie das Gefühl, eine bedeutende Person zu sein. Solche Gefühle haben etwas Faszinierendes. Genau das ist das Problem, denn damit geht der Blick, und in der Folge das Begehren, in die falsche Richtung.
Ein Mann kam zu einem jüdischen Pfarrer, einem Rabbi, und fragte ihn: «Ich verstehe das nicht: Kommt man zu einem Armen, der ist freundlich und hilft, wo er kann. Kommt man aber zu einem Reichen, der sieht einen nicht einmal: Wie ist das bloss mit dem Geld?» Da sagte der Rabbi: «Tritt ans Fenster! Was siehst du?» «Ich sehe eine Frau mit einem Kind und einen Wagen, der zum Markt fährt.» «Gut, und jetzt tritt vor den Spiegel! Was siehst Du?» «Nun, was werde ich sehen? Mich selber?» «Nun siehst du: Das Fenster ist aus Glas gemacht, und der Spiegel ist aus Glas gemacht. Man braucht nur ein bisschen Silber dahinter zu legen, und schon sieht man nur noch sich selbst.» Diese Geschichte zeigt: Habsucht macht blind und verändert und verengt die Sichtweise. Wir sehen die Welt und die Mitmenschen nicht mehr wie sie sind, sondern nur noch in Bezug auf unsere eigene Sicht. Der Geiz schliesst ein. Der

Geiz sagt: Meine Sicherheit habe ich nicht in Gott, sondern im Reichtum.

Vertrauen und Grosszügigkeit

Die positiven Tugenden sind Vertrauen in Gottes Fürsorge und Grosszügigkeit. Wir brauchen Güter zum Leben. So hat auch Jesus uns im Vaterunser beten gelehrt: «Unser tägliches Brot gib uns heute». Doch wenn man Gott als den Erhalter und Ernährer des Lebens aus dem Blick verliert, sieht man sich gezwungen sich selbst abzusichern. Das führt schnell dazu, an Dingen festzuhalten, immer mehr zu horten und Vorräte anzuhäufen. Es kommt zur Sucht und zur Illusion das Leben durch das Haben zu versichern zu wollen. Die Haltung, in der der Mensch ganz aufs Haben fixiert ist, ist keine Frage des Reichtums, sondern des Herzens. Arme wie Reiche können ein hab- und raffgieriges Herz haben. Wer ein ängstliches und raffgieriges Herz hat, ist nicht glücklich, weil er im Innersten leer bleibt. Er sucht die innere Leere mit Materiellem zu füllen, was ihm letztlich nie gelingt. So bleibt eine Leere zurück.

Wer innerlich erfüllt ist, braucht wenig materielle Güter, um glücklich zu sein. Darum kann Paulus schreiben: «Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, soll uns das genügen. Wer aber reich werden will, gerät in Versuchungen und Schlingen, er verfällt vielen

sinnlosen und schädlichen Begierden, die den Menschen ins Verderben und in den Untergang stürzen. Die Wurzel allen Übels ist die Habsucht» (1 Tim 6,8-10).

Besinnung

«Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen» (Lk 11,3) Das griechische Wort ton epiusion, das mit «täglich» übersetzt wird, heisst einmal: das notwendige Brot. In diesem Sinn heisst die Bitte: «Gib uns das Brot, das wir nötig haben. Aber gib uns nur so viel, dass wir dabei das Wesentliche nicht aus den Augen verlieren.» Wir bitten also nicht um Überfluss! Eine weitere Bedeutung von ton epiusion ist das übernatürliche Brot, das die Seele nährt. Deshalb die Frage: Was nährt mich innerlich? Was erfüllt mich? Vertraue ich, dass Gott täglich das gibt, was ich brauche?

In unserem Leben geht es um viel mehr als ums irdische Überleben. Jesus sagt: «Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines grossen Vermögens im Überfluss lebt» (Lk 12,15). Deshalb sagt Paulus: «Die Zeit ist kurz. Daher soll … wer kauft, (sich so verhalten) als würde er nicht Eigentümer, wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht» (1 Kor 7,29-31). Es geht um eine innere Freiheit und Unabhängigkeit dem Materiellen gegenüber. Jesus hat oft von der Gefahr des Reichtums gewarnt: «Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet» (Lk 14,33). Deshalb die Frage: Was besitzt mich? Worum kreisen meine Gedanken? Besitze ich die Güter dieser Welt, oder besitzen die Güter dieser Welt mich?

Paulus schreibt: «Denkt daran: Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten; wer reichlich sät, wird reichlich ernten. Jeder gebe, wie er es sich in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht verdrossen und nicht unter Zwang; denn Gott liebt einen fröhlichen Geber. In seiner Macht kann Gott alle Gaben über euch ausschütten, sodass euch allezeit in allem alles Nötige ausreichend zur Verfügung steht und ihr noch genug habt, um allen Gutes zu tun…» (2 Kor 9,6-8). Deshalb die Frage: Teile ich grosszügig Materielles, Geistliche Gaben, Zeit, …

Halte ich fest an Dingen, an Materiellem, aber auch Menschen, an Meinungen, Urteilen…? Bin ich rechthaberisch?

Fortsetzung folgt…

Medjugorje ist für mich eine Christus-Schule

Als ich 2013 nach Medjugorje pilgerte, wusste ich nicht, dass Christus sein Werk beginnen würde: Klein, unscheinbar, voller Fragen und doch war ein Frieden da. Hier möchte ich den Anfang meiner Geschichte mit der Gospa, Medjugorje und meiner Christusnachfolge erzählen.

Ich hatte schon früher von Medjugorje gehört. Bedingt durch meine Herkunft aus dem Balkan und der Marienfrömmigkeit in der Familie hörte ich immer wieder etwas von Medjugorje. Meine Familie pilgerte schon vor meiner Geburt dorthin. Maria, die Mutter Jesu, spielte und spielt bis heute eine wichtige Rolle in unserem Leben: Sie bereitet uns für Christus vor. Marienfrömmigkeit war für mich darum eine Selbstverständlichkeit und ich begann mich mehr und mehr mit der Rolle Mariens in der Kirche und am Leib Christi auseinanderzusetzen. Als Jugendlicher setzte ich mich dann

auch mit Marienerscheinungen auseinander. Ich hatte mir meine «wissenschaftlichen Unterscheidungskriterien» zurechtgelegt. Die Botschaften von Medjugorje, die mit «Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.» endeten, waren für mich «verdächtig». Wie waren wir ihrem Ruf gefolgt? Die Welt zeigte sich von ihrer hässlichsten Seite: Ungerechtigkeit, Egoismus, Hunger, Materialismus, Glaubensschwund usw. Die Kriege im Balkan machten das Ganze nicht besser. Es war mir ein Rätsel und so vergingen Jahre.

Fragen über Fragen und nur eine Antwort: Frieden

Da stand ich nun im August 2013 vor dem Aussenaltar der Kirche des Heiligen Jakobus in Medjugorje. Ich war an dem Ort, über den ich schon so viel gelesen und mir mein Urteil darüber eigentlich bereits schon gebildet hatte. «Maria, Mutter meines Herrn, bist du es wirklich?», fragte ich sie in meinem Herzen. War sie es wahrhaftig, die hier an diesem Ort ihre Kinder auf den Weg Christi ruft? Ich war mir sicher, wenn sie es war, würde ich auch ihre Anwesenheit erkennen, und sie würde mir meine existenziellen Fragen der Nachfolge Christi beantworten können. Zu dieser Zeit war ich nämlich Theologiestudent, und es waren verschiedene Schwierigkeiten aufgetaucht. Meine Studienkollegin, mit der ich gereist war, und ich sprachen dann kurz über Medjugorje. Irgendwie spürte ich einen Frieden in meinem Herzen und musste ihr bekennen: «Hier ist etwas Besonderes.» Am Abend begann dann das Jugendfestival und ich hatte mir vorgenommen die Ereignisse und den Ort genau unter die Lupe zu nehmen. In meinem Herzen war Zuversicht: Ich werde meine Mutter erkennen, wenn sie es denn tatsächlich war. Zwei Begebenheiten liessen mich dann erahnen, dass Christus nun sein Werk an mir beginnt und Medjugorje eine wichtige Rolle spielt: Die Erscheinung am 2. August 2013 und der Kreuzweg auf dem Križevac.

Ihr Angesicht strahlte Licht aus

Ich hatte schon viel darüber gelesen, dass die Seherin Mirjana jeweils am 2. des Monats Botschaften bekommt und die Erscheinung «öffentlich» ist. Weil ich mir ein Bild von den angeblichen Marienerscheinungen machen wollte, bat ich meine Studienkollegin mit mir am 2. August 2013 zur Erscheinung mitzukommen. Bis zum sogenannten «Blauen Kreuz» schaffte ich es aber nicht. Es waren so viele Menschen da, dass ich mich mit

dem letzten Platz begnügen musste. Die Erscheinung hatte schon längst begonnen und alle waren still. Ich begann in meinem Herzen die Mutter zu suchen: «Oh Jesus, hast du uns deine Mutter gesandt? Ist sie es? Ich bitte dich, zeige mir, warum ich hier stehe, nichts sehe, in dieser Hitze und bei diesen Menschenmassen.» Ich verspürte in meinem Herzen wiederum einen Frieden. In meine Gedanken versunken hatte ich nicht bemerkt, dass die Erscheinung geendet hatte und Mirjana auf dem Weg zurück war. Ich erhob meine Augen und blickte auf das Gesicht von Mirjana und mir kam eine Szene aus der Bibel in den Sinn: «Während Mose vom Berg herunterstieg, wusste er nicht, dass die Haut seines Gesichtes Licht ausstrahlte, weil er mit dem Herrn geredet hatte» (Ex 34,29). Dieses Bibelzitat beschreibt, was ich in diesem Moment im Gesicht von Mirjana «sehen» konnte und das überzeugte mich: Sie hatte Himmlisches gesehen. Wiederum war ein Friede in meinem Herzen. Nun merkte ich aber, dass Gott in meinem Herzen aufzuräumen begann. Ich kehrte in die Pension zurück und der Alltag des Jugendfestivals ging weiter, bis ich an einem

Abend entschloss auf den Križevac zu gehen.

Das Kreuz ist eine Realität

Meine Studienkollegin und ich beteten den Kreuzweg. Station um Station wurde mir bange ums Herz. Vor meinem geistigen Auge sah ich die Wunden, die mir zugefügt wurden, und jene, die ich mir selber geschlagen hatte. Es tat weh. Oben angekommen war ich am Ende mit meinen körperlichen und seelischen Kräften. Jeder dieser Steine war ein Sinnbild für meine Steine auf meinem Lebensweg: All die Schwierigkeiten, die Ungerechtigkeit und verschiedenen Menschen, mit denen ich Mühe hatte. Ich sah alle meine Wunden ungeschminkt und ohne, dass ich mich irgendwie rechtfertigen konnte. Was blieb mir? Nur der Realität ins Auge zu sehen: «Herr, ich verstehe es nicht! Ich bin total verwirrt.» Das Kreuz zeigte mir die hässliche Realität. Trotz meiner Verwirrtheit erkannte ich aber, dass Christus am Bauen war und sein Werk in mir begonnen hatte. Er musste zuerst alles herausreissen, was nicht seinem Willen entsprach. Medjugorje wird mir helfen die Verwirrungen zu überwinden, damit ich zu einem aufrichtigen Jünger Jesu Christi werde. Genauer gesprochen: Die Mutter Jesu wird mich lehren, damit ich immer würdiger werde, am Schicksal Jesu teilzunehmen und das Reich Gottes in dieser Welt zu verkünden. Mir war bewusst, es war nicht das letzte Mal, dass ich in Medjugorje in die Schule Christi gehe. Ich werde wohl öfters kommen. Seit dieser ersten Pilgerfahrt bin ich jedes Jahr nach Medjugorje gepilgert.

Was die Steine in Medjugorje heute betrifft: Sie sollen mich an den Fels meines Lebens erinnern: Jesus Christus. Er allein wird in mir vollenden, was er seit der Taufe begonnen hat. Jede Schwierigkeit bringt mich ihm näher. Erst jetzt begreife ich auch die Dankbarkeit der Gospa. Die Muttergottes dankt uns, dass wir auf ihren Aufruf zur Umkehr und zum Glauben mit einer Offenheit reagieren. Denn nicht mit Blitz und Donner kommt sie zu uns, sondern mit mütterlicher Liebe und Fürsorge.

Darum möchte ich jetzt dir, liebe Gospa, danke sagen, dass du so viel Geduld mit uns hast und nicht müde wirst uns auf dem Weg Christi zu begleiten: Hvala, danke, dass du bei uns bist.

M. Q.

Medjugorje Wandkalender 2017

Von Anita und Rudolf Baier
32 x 24 cm CHF 13.80 zzgl. Versandkosten.

Der Kalender kann über folgende Kanäle bestellt werden:

- www.medjugorje-schweiz.ch
- sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
- Mit unten stehender **Bestellkarte**

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) September 2016
___ Anzahl Monatsheft(e) Juli | August 2016
___ Anzahl Monatsheft(e) Juni 2016

___ Anzahl Wandkalender 2017 à CHF 13.80 zzgl. Versandkosten

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.-Nr.: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:

Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Oktober 2016

Mo	03.10.	–	Mo	10.10.2016		Sylvia Keller
Fr	07.10.	–	Fr	14.10.2016		Adelbert Imboden
Fr	07.10.	–	Sa	15.10.2016	▪	Marlene Ineichen
Fr	07.10.	–	Mo	17.10.2016	*	Adelbert Imboden
Sa	08.10.	–	Sa	15.10.2016		Eurobus AG
So	23.10.	–	So	30.10.2016		Drusberg Reisen

November 2016

Sa	05.11.	–	Fr	11.11.2016	◊	Adelbert Imboden

Seminare in Medjugorje im 2016

Mi 09.11. – Sa 12.11.2016 Seminar für Ehepaare

Aus der Schweiz werden ausser fürs Jugendfestival keine organisierten Reisen zu den Seminaren angeboten.

= Buswallfahrt = Flugwallfahrt
* = inkl. Kurzexerzitien ◊ = Fastenseminar
▪ = für Jugendliche und Familien

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Drusberg Reisen
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

EUROBUS AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Marlene Ineichen
Chlewald
6026 Rain
041 458 12 81
clover_forest@hotmail.com

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch

Botschaft vom 2. August

«Liebe Kinder!
Ich bin zu euch, unter euch, gekommen, damit ihr mir eure Sorgen gebt, damit ich sie meinem Sohn darbringe, damit ich Fürsprache halte bei Ihm für euer Wohl. Ich weiss, dass jeder von euch seine Sorgen hat, seine Versuchungen, deshalb rufe ich euch mütterlich auf, kommt an den Tisch meines Sohnes. Er bricht das Brot für euch, Er gibt sich euch selbst, Er gibt euch Hoffnung; von euch sucht Er mehr Glauben, Hoffnung und Frohmut. Er sucht euren inneren Kampf gegen Egoismus, Verurteilungen und menschliche Schwächen. Deshalb, sage ich als Mutter: Betet, denn das Gebet gibt euch die Kraft für den inneren Kampf. Mein Sohn als Kleiner erzählte mir oft, dass mich viele lieben und Mutter nennen werden. Ich, hier unter euch, fühle die Liebe. Ich danke euch. Gemäss dieser Liebe bitte ich meinen Sohn, dass keiner von euch, meinen Kindern, nach Hause zurückkehrt, so wie er gekommen ist; dass ihr so viel Hoffnung, Barmherzigkeit und Liebe mitnehmt, so dass ihr meine Apostel der Liebe sein werdet, die mit ihrem Leben bezeugen, dass der Himmlische Vater die Quelle des Lebens ist und nicht des Todes. Liebe Kinder, erneut bitte ich euch mütterlich, betet für die Auserwählten meines Sohnes, für ihre gesegneten Hände, für eure Hirten, dass sie meinen Sohn mit so viel Liebe wie möglich verkünden und so die Bekehrungen bewirken.
Ich danke euch.»

Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 31 74
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Std.)
Konto:	Postkonto: 85-340814-8
	IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	SWIFT-Code: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	6800 Exemplare
Bildlegende:	Foto Đani S. 1, 6, 9, 18, 19, 27, 36, Restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	September 2016, Nr. 342

Botschaft vom 2. September

«Liebe Kinder!
Durch den Willen meines Sohnes und meiner mütterlichen Liebe komme ich zu euch, meinen Kindern, vor allem zu denjenigen, die die Liebe meines Sohnes noch nicht kennengelernt haben. Ich komme zu euch, die ihr an mich denkt, die ihr mich anruft. Euch gebe ich meine mütterliche Liebe und bringe den Segen seines Sohnes. Habt ihr reine und offene Herzen? Seht ihr die Gaben und die Zeichen meiner Anwesenheit und Liebe? Meine Kinder, lasst euch in eurem irdischen Leben durch mein Vorbild leiten. Mein Leben war Schmerz, Schweigen und unermesslicher Glaube und Vertrauen in den himmlischen Vater. Nichts ist zufällig, weder Schmerz, weder Freude, weder Leid, weder Liebe. Dies sind alles Gnaden, die euch mein Sohn gewährt, und die euch in das ewige Leben führen. Mein Sohn sucht von euch Liebe und das Gebet in Ihm. Als Mutter werde ich euch lehren: Zu lieben und in Ihm zu beten bedeutet, in der Stille eurer Seele zu beten und nicht nur mit den Lippen zu rezitieren. Das ist auch die kleinste und schönste Geste, verrichtet im Namen meines Sohnes, das ist Geduld, Barmherzigkeit, die Annahme des Schmerzes und das Opfer, das für den anderen verrichtet wurde. Meine Kinder, mein Sohn betrachtet euch. Betet, dass auch ihr Sein Angesicht schauen könnt und dass es euch offenbart werden kann. Meine Kinder, ich offenbare euch die einzige und wahre Wahrheit. Betet, damit ihr sie begreifen könnt und damit ihr die Liebe und Hoffnung verbreiten könnt, damit ihr Apostel meiner Liebe sein könnt. Mein mütterliches Herz liebt auf besondere Weise die Hirten. Betet, für ihre gesegneten Hände.
Ich danke euch.»